

Erholung in siedlungsnahen Wäldern – gestern, heute und in Zukunft

Susanne Karn^{1*}

¹ OST – Ostschweizer Fachhochschule, Institut für Landschaft und Freiraum (CH)

Abstract

Siedlungsnaher Wald gehört zu den beliebtesten Naherholungsräumen und wird für Freizeitaktivitäten stark genutzt. Die Infrastruktur im Wald könnte jedoch verbessert und noch wirksamer für den Menschen gestaltet werden. Oftmals könnte mit wenigen Mitteln ein spürbarer Beitrag für die psychische und physische Gesundheit aller Waldbesucherinnen und -besucher geleistet werden. In einer hier vorgestellten Publikation werden beispielhaft konkrete Massnahmen zur Verbesserung der Erholungsqualitäten im Wald aufgezeigt. Eine Toolbox unterstützt die Arbeit an der Erholungsplanung, und es werden Handlungsempfehlungen für den Planungsprozess gegeben. Beispielhafte Erholungswälder zeigen, welchen besonderen Wert sie für die Bevölkerung haben können, wenn verschiedene Aspekte genügend berücksichtigt sind.

Keywords: urban forest, urban fringe, recreation, designed forest, open space planning

doi: 10.3188/szf.2023.0202

* Oberseestrasse 10, CH- 8640 Rapperswil, E-Mail susanne.karn@ost.ch

Der siedlungsnaher Wald gilt in der Schweiz als bedeutender und auch allseits beliebter Erholungsraum, der die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung fördert. Schon länger nimmt die Bevölkerung in den urbanen und sub-urbanen Räumen zu. Die damit einhergehende bauliche Verdichtung zusetzen von Grünflächen und das Bedürfnis, Freizeit klimaneutral eher vor der Haustür zu verbringen, hat den Druck auf den Wald als Erholungsraum erhöht (Abbildung 1). Wie kann unter diesen Voraussetzungen ein Erholungskonzept für siedlungsnahen Wälder gelingen? Dieser Frage widmet sich das kürzlich erschienene Buch «Erholung in siedlungsnahen Wäldern. Früher, heute und in Zukunft» basierend auf einer Forschungsarbeit an der Ostschweizer Fachhochschule OST (Karn & Nyfenegger 2022).

Die Initiative zum Thema kam aus der Branche der Landschaftsarchitektur. Die Arbeit wurde aber transdisziplinär in Angriff genommen, denn das Team umfasste ebenso Fachleute aus der Forstwissenschaft wie aus dem Naturschutz und der Raumplanung. Die Schnittstelle zur Landschaftsarchitektur zu suchen, sehen die Autorinnen aber als wichtigen Beitrag an siedlungsnahen Wälder. Landschaftsarchitektur selbst ist eine Planungs- und

Entwurfsdisziplin und kann daher sowohl mit der Waldentwicklungsplanung als auch auf Ebene der Betriebsplanung kooperieren. Mit ihrer Kompetenz zum interdisziplinären Arbeiten kann sie Ansprüche, Erholungsbedürfnisse und Waldbesetzungen verschiedener Gruppen der Bevölkerung miteinander in Einklang bringen – und zwar mit räumlich gestalterischen Antworten wie der Zonierung, mit bestmöglicher Wegeführung, mit Lenkung und Ausstattung sowie mit der Gestaltung des Waldes. Der interdisziplinäre Blick, die gegenseitige Wertschätzung der Disziplinen insbesondere zwischen der Forstwissenschaft und der Landschaftsarchitektur und die Arbeit in Workshops waren daher auch die Basis für das anwendungsbezogene Forschungsprojekt und das Buch.

Erholungsqualitäten und unterschiedliche Siedlungsnähe

Die Anforderungen der Erholungssuchenden unterscheiden sich, je nachdem in welcher Entfernung der Wald zum Siedlungsraum liegt und wie dicht und urban letzterer ist. Ein Erholungsgebiet in direkter Nachbarschaft zur Siedlung wird als Nächst-



Abb 1 Bevölkerungswachstum und das Bedürfnis nach klimaneutraler Freizeitgestaltung erhöhen den Druck auf den Wald als Erholungsraum. Historische Promenade durch den Hallenwald mit altersgleichen Buchen. Foto: Bart Goossens



Abb 2 Den Waldpark Wengistein (SO) stattete die Bürgergemeinde Solothurn nach zeitgenössischen Vorstellungen mit erlebnisreichen Spazierwegen aus. Quelle: Bürgerarchiv Solothurn

erholungsraum an Feierabenden oder für kürzere Aufenthalte in der Natur aufgesucht. Dort wird eine erhöhte Besucherfrequenz toleriert. Wälder in Gehdistanz von mehr als 400 Metern oder einer Fahrdistanz von mehr als etwa 10 Minuten sind hingegen bei jenen beliebt, die sich in Ruhe und ohne

viele Mitnutzende auf die Natur besinnen oder sich auf längere Bike- oder Wandertouren begeben wollen. Die Qualitäten des Waldes in unmittelbarer Siedlungsnähe können also auf die Nächst- und Feierabenderholung ausgerichtet werden: Das bedingt eine hohe Benutzbarkeit für Spiel und Bewegung, ein attraktives Naturerlebnis und gleichzeitig auch differenzierte Raum- und Gestaltungsqualitäten.

Stadtwälder und siedlungsnaher Wälder früher und heute

Karn & Nyffenegger (2022) verwenden den Begriff Waldpark nicht für ihre zeitgenössischen Visionen von Erholungskonzepten siedlungsnaher Wälder. Die Recherche zeigte, dass Waldparks als Antwort der Reformbewegung grosser Städte im frühen 20. Jahrhundert entstanden und wie die Volksparkanlagen als neue Erholungsflächen innerhalb der Stadt angelegt wurden. Dazu gehört beispielsweise der Waldpark Wuhlheide in Berlin. Demgegenüber zeigten die Konzepte zur Waldbewirtschaftung auch ästhetische Kriterien: Die Forstästhetik und das Schönheitswaldprinzip zwischen Gartenkunst und Forstwirtschaft waren Teil der Geschichte siedlungsnaher Wälder insbesondere am Ende des 19. Jahrhunderts und wurden auch in der «Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen» diskutiert. Viele Anlagen in der Nähe von Städten wurden unter anderem von Verschönerungsvereinen gestalterisch aufgewertet. Karn & Nyffenegger (2022) zeigen ausführlich, welche historischen Beispiele von gestalteten Erholungswäldern es gibt und was zeitgenössische Stadtwälder heute leisten.

Dazu hier nur eine kurze Zusammenfassung: Seit etwa dem 18. Jahrhundert suchte die städtische Bevölkerung Erholung in stadtnahen Wäldern und Kulturlandschaften und gestaltete spezielle Orte mit Trinkbrunnen, Aussichts- und Ruheplätzen. Sie stattete die Wälder auch mit erlebnisreichen Spazierwegen und Gasthäusern aus. Beispiele in der Schweiz sind der Waldpark Wengistein bei Solothurn (Abbildung 2), die Englische Anlage in Bern sowie das Küssnachter Tobel im Kanton Zürich. Die Sorge um die Erholung und die Gesundheit ihrer Bevölkerung veranlasste manch andere Städte auch zum Kauf von Flächen für die Pflege und Anlage von Stadtwäldern. Teilweise entstanden wie in Brüssel und Tallinn grosse Erholungswälder, nachdem feudaler Waldbesitz in die Hand der Städte und Regionen gewechselt hatte.

Betrachtet man heutige Stadtwälder – neben denjenigen in Tallinn und Brüssel wurden der Sihlwald in Zürich, der Sauvabelin in Lausanne und der Stadtwald in Baden untersucht –, so fällt auf, dass ihre Einzigartigkeit mit der sorgfältigen Berücksichtigung der folgenden Punkte zusammenhängt:



Abb 3 Die Aktivitäten in Wäldern umfassen eine zunehmende Bandbreite. Foto: Bart Goossens



Abb 4 Der Wald ist ein Begegnungsort verschiedener Nutzergruppen (u.a. Familien und Kinder). Foto: Mirella Wepf

- Anknüpfung an die spezifische Geschichte
- heutiger räumlich-sozialer Kontext und Freiraumbedarf
- Ausnutzung der Standortbedingungen als Potenzial für atmosphärische und ökologische Besonderheiten
- Aufstockung von personellen sowie finanziellen Ressourcen für Pflegemassnahmen, Kommunikation und Vermittlung

Heutige Nutzungstrends

Welche Nutzungsansprüche an den Wald und welche wichtigen Trends gibt es heute? Dazu gibt es bereits umfangreiche empirische Daten. Besonders hervorzuheben sind die regelmässigen Umfragen

und Beobachtungen des Waldmonitorings (WaMos) Schweiz auf Initiative des Bundesamts für Umwelt. Bei Befragten geniesst der von ihnen häufig besuchte Wald grundsätzlich hohe Beliebtheit. Die Aktivitäten in Wäldern umfassen eine zunehmende Bandbreite. Neben den am häufigsten angetroffenen Aktivitäten wie Wandern und Spazieren haben auch Sport und Naturbeobachtungen zugelegt (Hunziker et al 2012), wobei die zunehmende Auffächerung der Lebensstile in der Gesellschaft eine grosse Rolle spielt (Abbildung 3). Dichte und Störung gewinnen vielerorts an Bedeutung, und die hohe Nutzungsintensität ist eine waldbauliche Herausforderung (Hunziker et al 2012).

Die jüngste Befragung von 2022 im Rahmen des Waldmonitorings (Hegetschweiler et al 2022) machte deutlich, dass siedlungsnahe Wälder mit attraktiven und weitgehend konfliktarmen Orten aufwarten können. Sie sind attraktiv aufgrund der guten Erreichbarkeit, der besonderen natürlichen Gegebenheiten oder ihrer Ausstattung. Grosszügige Grillplätze oder Waldwiesen werden gerne von vielen Personen gleichzeitig besucht. Sie sind ein Pendant zu städtischen Allmenden am Siedlungsrand wie zum Beispiel die Allmend Brunau in Zürich.

Das Zürcher Hürstholz ist ein Beispiel eines solchen siedlungsnahen Waldes: Im Waldgebiet zwischen den Zürcher Stadtquartieren Affoltern und Seebach ist die Hürstwiese besonders beliebt mit ihrer sonnigen, grossen Waldwiesenfläche, den Feuerstellen, Tischen und Bänken. Dadurch wird dieser Ort im 50 Hektaren grossen Wald zu einem Begegnungsort verschiedener Nutzergruppen (u.a. Familien und Kinder), während er im Herbst und Winter auch als ruhiger Rückzugsort dient (Abbildung 4). Auch einzelne Bänke mit besonderer Aussicht oder schönem Sonneneinfall sind beliebt bei den Befragten (Ketterer Bonnelame & Siegrist 2021). Dabei empfinden nur etwa 10 Prozent der Besucherinnen und Besucher des Hürstholzes Aktivitäten von anderen Leuten als störend (Karn & Nyffenegger 2022).

Bei Planerinnen, Planern und Forstverantwortlichen sollten bezüglich der Ansprüche und Nutzungen im Wald zwei Punkte aus den empirischen Studien in Karn & Nyffenegger (2022) aufhorchen lassen. Ein Waldbesuch ist für viele Menschen eine präventive, gesundheitsbezogene Massnahme. Auch Menschen, die sich körperlich und seelisch erschöpft fühlen, nutzen den Wald als Ausgleichsraum. Der Wald ist für sie also – neben sozialen Unterstützungen durch Freundinnen und Freunde oder Fachleute – von grosser Bedeutung. Diesbezüglich sind auch präventive und therapeutische Angebote für angeleitetes Walderleben wichtig (z.B. Waldbaden).

Es gibt zudem einen Wandel in der Gesellschaft, den Fachleute aufmerksam verfolgen: Der Waldaufenthalt erhält zunehmend Konkurrenz von Freizeit- und Erholungsdestinationen (z.B. eintritts-

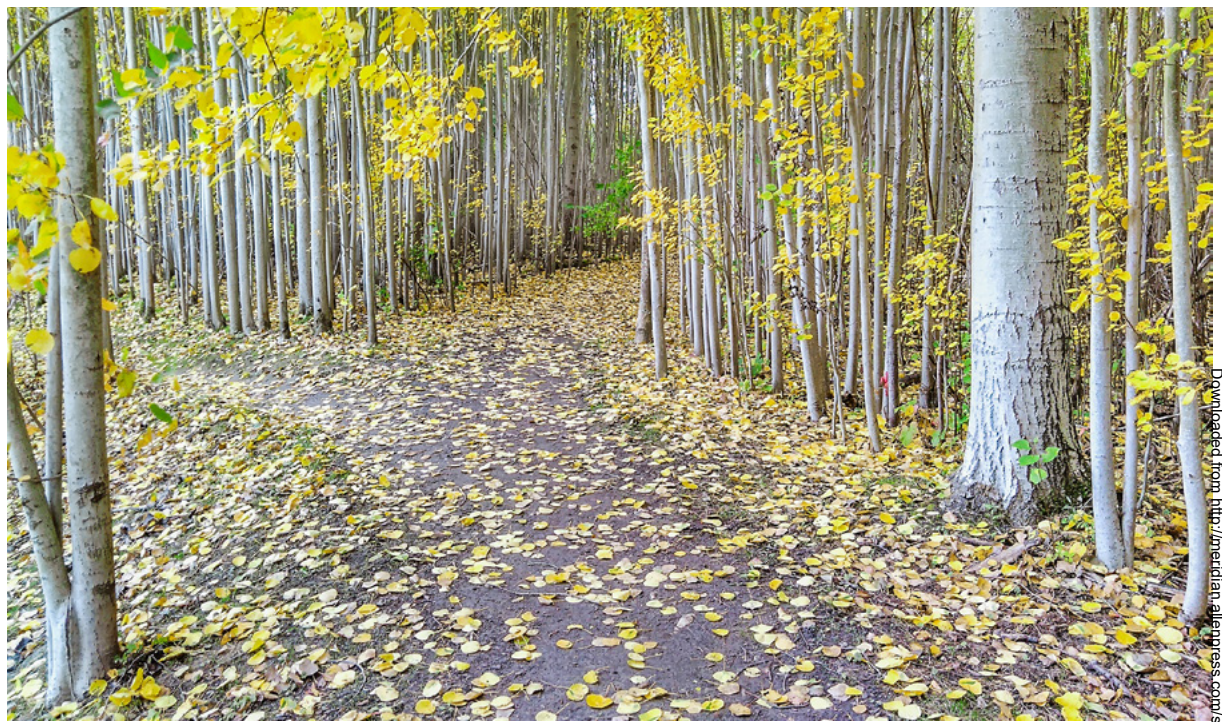


Abb 5 Wie könnte der Dreiklang der Waldfunktionen Nutzung, Schutz und Wohlfahrt aussehen? Foto: Sveriges lantbruksuniversitet

pflichtige Freizeitzentren) oder von digitalen Angeboten, die in der Freizeit bequem konsumiert werden können. Die frühkindliche Erfahrung mit Wald nimmt mit zunehmender Verdichtung der Siedlungsräume insgesamt ab. Deshalb braucht es weiterhin oder womöglich vermehrt die speziell für «waldferne Bevölkerungskreise» entwickelten Angebote wie kleine Rundwege und komfortablere Aufenthaltsbereiche in Siedlungsnähe. Nötig sind auch sensibilitätsfördernde Patenschaften für Bäume oder Ausstattung im Wald sowie verschiedene Formen der Wald- bzw. Naturvermittlung. Das alles ist wichtig, um die Bedeutung des Waldes weiterhin in der Gesellschaft zu verankern und die wohltuende Wirkung und Faszination für viele Menschen spürbar zu machen.

Karn & Nyffenegger (2022) bemerken zu diesen Herausforderungen kritisch, dass die Erholungsfunktion in der Gesetzgebung der schweizerischen Forstwirtschaft bis vor wenigen Jahrzehnten eine

eher untergeordnete Rolle spielte. Forstrechtlich sei mit der Einfügung der Wohlfahrtsfunktion im Waldgesetz erst seit 1991 der Dreiklang der Waldfunktionen (Nutzung, Schutz und Wohlfahrt) verankert und als gleichrangig in der Waldentwicklung zu berücksichtigen (Abbildung 5). In der Wohlfahrtsfunktion sind Erholung und Freizeit implizit mit einbezogen. Dennoch stehen der Erweiterung von Freizeit- und Erholungsangeboten die zum Teil aufwendigen rechtlich-planerischen Abklärungen und häufig fehlende Abgeltung für Mindererträge und zusätzlichen Aufwand entgegen. Insbesondere für Privatwaldbesitzerinnen und -besitzer entsteht oft ein Dilemma zwischen der Schaffung von speziellen Angeboten für Erholung und Freizeit im Wald und den finanziellen Aspekten (Karn & Nyffenegger 2022).

Testplanungsverfahren und transdisziplinärer Austausch

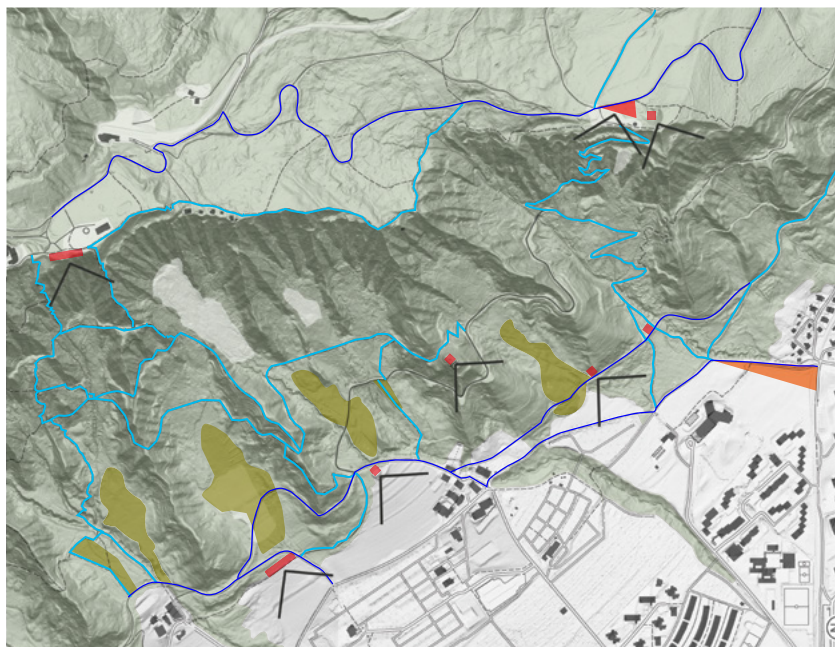
Transdisziplinäre Testplanungen sind ein wichtiger Ansatz: Dabei prallen fachliche Positionen aufeinander, was zu guten Lösungen führen kann. So war es in den durchgeführten drei Testplanungen, in denen jeweils die lokal Verantwortlichen aus Forstwirtschaft, Raumplanung und Politik mit Vertreterinnen der Landschaftsarchitektur mehrere Workshops durchführten.

Für den Uetliberg (ZH) weist der Walderhaltungsplan Vorranggebiete Erholung am Hangfuss und auf der Kuppe aus (Abbildung 6). Durch die Nutzung sind beispielsweise neben den fünf eingerich-

Toolbox für Erholungskonzepte in siedlungsnahen Wäldern

Die Beschäftigung mit Erholung im Wald führt zum Schluss, dass Gestaltungsaspekte und Freiraumplanung besonders berücksichtigt werden sollten. Nutzende haben jeweils einen der folgenden Ansprüche: Gruppenaktivitäten, Bewegung, Raum für Ruhe und Naturerfahrung. Nötig sind allenfalls Infrastrukturen für spezielle Nutzergruppen wie Bikerinnen, Kindergärten und Kletterer. Eine Toolbox bietet eine Übersicht mit möglichen Themen bei der Waldgestaltung:

- die Beziehung zwischen Siedlung und Wald
- das Waldbild aussen und der Waldrand
- die Menge und die Art der Erholungsinfrastrukturen und der konkreten Nutzergruppen
- das Waldbild innen, die Orientierung und Materialisierung
- die Synergien und Konflikte



- Fusswege
- Waldstrassen
- ▲ Aufgewerteter Waldeingang
- Neue lichte Wälder
- Aufgewertete Sitzplätze in Aussichtslage

Abb 6 Vision: Neue lichte Wälder liegen im Hangfuss auf flacheren Waldstücken.

Plan: Umland GmbH



Abb 7 Aufgewertete Mammutbaumallee am Uetliberg. Skizze: Umland GmbH

teten Aufenthaltsplätzen neun weitere wild entstanden, ebenso Fusswege, die nicht ausgewiesen sind. Ein deutliches Zeichen für fehlende Angebote? Oder braucht die urbane Gesellschaft auch Orte zum Entdecken, die man in Besitz nehmen kann? Die Schlussfolgerung der Landschaftsarchitektin war: sowohl als auch. In einem ersten Schritt brauchte es eine angemessene Ergänzung durch einen neuen Rastplatz. Grundsätzlich kann aber differenziert vorgegangen werden: Fusswege und Sitzplätze können in Kombination mit Aussichtslagen aufgewertet werden, ohne dass sie grosse Nutzergruppen anziehen. Waldeingänge können aufgewertet und Waldstrassen stellen-

weise verengt werden. Die Kuppe – traditionsgemäss seit der Eröffnung der Uetlibergbahn 1875 stark durch Erholungssuchende genutzt – zeigt stellenweise starke Abnutzungen und büsst so einen Teil ihres ursprünglichen Charmes ein. Der Rastplatz beim Uto Kulm sollte räumlich stark saniert und mit einem neuen Sitz-Liege-Element bereichert werden. Vereinzelt können kleinere Spielgeräte aufgestellt werden. Die Wiese könnte zur besseren Nutzbarkeit partiell als Rasen gemäht werden (Karn & Nyffenegger 2022).

Erkenntnisse und Unterschiede

Immer wieder tauchte in den Testplanungen die Frage auf, ob nicht die hohe Zufriedenheit der Waldbesuchenden (gemäss WaMos) zu einem Erhalt des Status quo führen sollte. Die vorhandenen Grundlagen und die Einschätzungen der Landschaftsarchitektin bezüglich Erlebnisvielfalt und Naturnähe machten deutlich, dass weiteres Potenzial in den Waldgebieten besteht. Das Schaffen von mehr optischer Vielfalt und die Wahl von speziellen, heimischen und standortgerechten Baumarten wurden von den Besucherinnen und Besuchern geschätzt wie auch die Förderung von ausgewählten Bäumen vor Ort (Karn & Nyffenegger 2022). Die Wahl von standortgerechten Gastbaumarten wurde aus ökologischer Sicht jedoch kritisch hinterfragt, zumal sie nicht in der Verordnung über forstliches Vermehrungsgut aufgeführt sind. Massnahmen zur Waldgestaltung wurden in der Diskussion klar abgelehnt. Die lichten Wälder am Hangfuss wurden kontrovers diskutiert.

«Der letzte freie Raum»

Die praktische Umsetzung von konzeptionellen Vorstellungen der Landschaftsarchitektur ist alles andere als einfach. Aus den Erkenntnissen entwickelten transdisziplinäre Teams Handlungsempfehlungen für die Entwicklung stadtnaher Erholungswälder. Für Erholungsansprüche unterschieden sie zwischen Wald und Infrastruktur. Der planerisch und gestalterisch geschulte Blick aus der Landschaftsarchitektur kann wichtige Beiträge liefern: Naturerfahrung an geeigneter Stelle stärken, zurückhaltend gestalten, Platzgestaltungen multifunktional ergänzen und monotone Wegenetze von Waldstrassen, wo möglich, in erlebnisreiche, differenzierte Wegesysteme umwandeln.

Die Frage der Baumartenwahl zeigt am deutlichsten, wie unterschiedlich die Positionen der Fachdisziplinen sind. So sind Naturschutzfachleute gegen eine gezielte Förderung von standortgerechten, aber florenfremden Baumarten. Denn das wi-

derspricht aus ihrer Sicht der Schweizer Waldpolitik und der Verordnung zum Waldgesetz über forstliches Vermehrungsgut.

Aus Sicht der Landschaftsarchitektur können mit einem differenzierten Einsatz Kulturorte im Wald geschaffen werden. Vorstellbar ist die Verwendung von einzelnen florenfremden Arten an ausgewählten Orten. Aus Sicht des Naturschutzes wäre es wünschenswert, im Wald Pionierarten anstelle von florenfremden Arten zu fördern. Forstfachleute weisen zudem auf den generell zu berücksichtigenden grossen Lichtbedarf von Neupflanzungen im Wald. Ihrer Meinung nach ist ein flächendeckender Einsatz von florenfremden Arten nur nach besonderen Ereignissen möglich: Ein solcher Sonderfall ist die Anlage der Mammutbaumallee auf dem Uetliberg nach dem Orkan «Lothar» 1999 (Abbildung 7) (Karn & Nyffenegger 2022).

Der Wald ist im Verständnis weiter Kreise in unserer urbanisierten Gesellschaft «der letzte freie Raum» (Karn & Nyffenegger 2022). Um ihn wird mit vielen Emotionen gekämpft, und das ist gut so. Das vorgestellte Buch versteht sich als ein Einstieg in die lösungsorientierten Prozesse zur Förderung der Eigenart des Waldes, des Schutzes seiner ökologischen Vielfalt und der Erhaltung einer hohen Erholungsqualität und Gesundheitsleistung für unsere Gesellschaft. ■

Eingereicht: 5. April 2023, akzeptiert (ohne Review): 20. Mai 2023

Dank

An die Fachleute aus Forstverwaltung, Forstwissenschaft, Landschaftsarchitektur und Raumplanung für die fachlichen Beiträge. An das Bundesamt für Umwelt, Swisslos, Stiftungen und die Gemeinde Rheinach für die finanzielle Unterstützung der Publikation.

Literatur

- HUNZIKER M, VON LINDERN E, BAUER N, FRICK J (2012) Das Verhältnis der Schweizer Bevölkerung zum Wald. Waldmonitoring soziokulturell: Weiterentwicklung und zweite Erhebung – WaMos 2. Birmensdorf: Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL. 180 pp. ISBN 978-3-905621-51-8.
- KARN S, NYFFENEGGER, EDITORS (2022) Erholung in siedlungsnahen Wäldern. Früher, heute und in Zukunft. Mit Beiträgen von Christine Bai, Markus Bichsel, Petra Schröder, Michael Schulze. Zürich: vdf. 128 p. doi: 10.3218/4126-2
- KETTERER BONNELAME L, SIEGRIST D (2022) Wald und Erholung – Fallstudien Hürstholz und Villmergen. Ergebnisse der Befragungen im Hürstholz und Villmergen im Rahmen von WaMos 3 – Waldmonitoring soziokulturell. Bern: Bundesamt für Umwelt BAFU, Rapperswil: OST Ostschweizer Fachhochschule, Institut für Landschaft und Freiraum, unveröffentlicht.
- HEGETSCHWEILER T, SALAK B, WUNDERLICH AC, BAUER N, HUNZIKER M (2022) Das Verhältnis der Schweizer Bevölkerung zum Wald. Waldmonitoring soziokulturell WaMos3. Ergebnisse der nationalen Umfrage. WSL-Berichte 120. 166 pp. doi: 10.55419/wsl:29973

Les loisirs dans les forêts proches des habitations – hier, aujourd’hui et demain

Les forêts proches des agglomérations font partie des espaces de détente les plus appréciés et sont très utilisées pour les activités de loisirs. L’infrastructure en forêt pourrait toutefois être améliorée et conçue de manière encore plus efficace pour l’homme. Souvent, avec peu de moyens, il serait possible d’apporter une contribution sensible à la santé psychique et physique de tous les utilisateurs de la forêt. Dans une publication présentée ici, des mesures concrètes pour améliorer les qualités de détente en forêt sont indiquées à titre d’exemple. Une boîte à outils soutient le travail de planification de la détente et des recommandations d’action sont données pour le processus de planification. Des forêts récréatives exemplaires montrent la valeur particulière qu’elles peuvent avoir pour la population lorsque différents aspects sont bien pris en compte.

Recreation in forests close to settlements – yesterday, today, and in the future

Forests close to settlements are among the most popular local recreation areas and are heavily used for leisure activities. However, the infrastructure in the forest could be improved and made even more beneficial for people. Often, a noticeable contribution to the mental and physical health of all forest users could be made with few measures. In this article, we present exemplary measures for improving the recreational qualities in the forest from an exhaustive analysis in Switzerland. A complementary toolbox supports the work on recreation planning and planning process. Examples of recreational forests show what special value they have in store for the population when various aspects are considered enough.